

Letztmalig mit Schnapszahl

Es war die letzte Chance dieses Jahrhunderts, sich ein im Wortsinne merkwürdiges Datum auf dem Trauschein zu sichern: der 12.12.12. Nächstes Jahr scheidet die Schnapszahltrauung dann naturgegeben an unserem Kalender - mehr als zwölf Monate haben wir halt einfach nicht. In Worms haben sich am Mittwoch zehn Paare „getraut“; acht im Rathaus, zwei im Schloss in Herrnsheim. Zum Vergleich: Am 11.11.11 gaben sich neun Verliebte das Jawort. Unter den „Zwölfen“ waren auch Stefanie Schilling und Christian Müller. Sie schlossen den Bund fürs Leben genau um 12 Uhr, Kuss um 12.12 Uhr - um noch eine weitere Schnapszahl draufzusetzen. Übrigens meldet die Stadt: „Alles lief glatt, es gab keine ‚Besonderheiten‘.“ Also wurden auch wirklich alle avisierten Ehen geschlossen. Just zur gleichen Zeit musste Amtsrichter Joachim Decker übrigens ein Ehepaar scheiden. Auf eine „Event-Scheidung“ ähnlich wie bei den glücklichen Hochzeitspaaren hat er allerdings verzichtet.

Zweimal Friedrich im „Wormser“

Vor allem im Urlaub, also dort, wo ihn keiner kennt, ist Ernst-Dieter Neidig schon häufiger respektvoll angesprochen worden. Grund: Der langjährige Leiter der Wormser Erziehungsberatungsstelle sieht dem bekannten Schauspieler Friedrich von Thun sehr ähnlich. In Worms machen Freunde deswegen immer mal wieder ein Witzchen. „Mein früherer Chef Gunther Heiland beispielsweise hat mich häufiger angesprochen: ‚Ich habe Dich wieder im Fernsehen gesehen‘“, berichtet der 66-Jährige schmunzelnd. Dieser Tage bot sich nun eine ganz besondere Gelegenheit, denn der charmante Schauspieler gastierte mit einem vorweihnachtlichen Leseabend im „Wormser“. Neidig kaufte sich Karten, nutzte seine alten Kontakte und rief Theatermanager Oliver Mang an. „Ich wollte Friedrich von Thun natürlich gerne einmal treffen, nicht nur, weil wir uns ähnlich sehen, sondern auch, weil ich ihn als Schauspieler sehr mag.“



Sonst kennt man den Schauspieler Friedrich von Thun (r.) vorwiegend mit Bart - und dann sieht er dem Wormser Ernst-Dieter Neidig wirklich wie aus dem Gesicht geschnitten aus. Foto: Neidig



KÖPFE, KLATSCH UND KURIOSES gesammelt von ROLAND KETH

Oliver Mang ließ Grüße in der Garderobe ausrichten. Und tatsächlich: Der Österreicher nahm sich nach der Vorstellung Zeit, um mit Neidig zu sprechen. „Er musste lachen, als ich ihm erzählte, ich sei Psychologe.“ Warum? Nun, mit seine bekannteste Rolle ist die des Professors Capellari - ebenfalls von Beruf Psychologe. „Leider“, bedauerte Neidig, „musste er dann relativ schnell weg.“

Ein Lachen am Krankenbett

CLOWNS HELFEN HEILEN Astrid Haag hält das Projekt in der Kinderklinik in eigener Regie am Leben

Von Sandra Dörr

WORMS. Es ist die Nase. Die kleine, runde Clownsnase macht den Unterschied. Sitzt sie im Gesicht, ist Astrid Haag nicht mehr Astrid Haag. Dann ist sie Frau Dr. Schnuggelisch. Dann zieht sie durch die Flure der Kinderklinik, pustet „Zimmerschnee“ in die Luft und weckt Langschläfer-Mäuschen Sabine in ihrer Tasche. Sie hört Kekspackungen und Stofftiere ab und kämpft mit ihren High Heels, in denen sie beim besten Willen nicht laufen kann. „Ich übe noch“, sagt sie und stakt ins nächste Zimmer. Lachen schallt ihr entgegen, mitunter das erste des Tages in den Kindergesichtern.

LEUTE

Astrid Haag leitet das Projekt „Clowns helfen heilen“, und die Freude, die sie als schräge Ärztin ins Klinikum trägt, ist hoch ansteckend, bei Kindern, Eltern und Personal gleichermaßen. Doch wie lange sie ihnen diesen kurzen Ausflug vom Krankenhausalltag noch bringen kann, ist fraglich: Die Finanzierung läuft allein über Spenden - und die zahlen die Visiten nur noch bis Ende Januar.

Seit über vier Jahren gab es die lustige Dienstagsvisite. Clowns besuchten die kleinen Patienten auf Station und brachten Humor, Musik und Poesie direkt ins Krankenzimmer. Doch im Juni ließ der bisherige Trägerverein „Dr. mad. Clown“ seine Projekte in ganz Rheinland-Pfalz auslaufen - Frau Dr. Schnuggelisch und ihren Kollegen Dr. Olé und Frau Dr. Südwind drohte das Aus. Astrid Haag und Kinderklinikleiter Prof. Dr. Heino Skopnik waren sich schnell einig: „Dieser wunderbare Impuls zur Genesung und Aufmunterung der kranken Kinder darf einfach nicht sterben.“ So entstand kurzerhand „Clowns helfen heilen“ - nun exklusiv für das Klinikum und unter Leitung der



Wenn Astrid Haag die rote Nase aufhat, ist sie Frau Dr. Schnuggelisch. Dann bringt sie mit dem Projekt „Clowns helfen heilen“ die Patienten der Kinderklinik - wie hier den kleinen Lukas - zum Lachen. Doch das Projekt steht auf wackligen Finanzbeinen. Foto: photoagenten / Ben Pakalski

studierten Schauspielerin und Sängerin. Durch eine großzügige Spende konnte das Projekt wieder starten - doch nun sind die Mittel bald erschöpft.

» Der Moment kurz vor dem Lachen ist wichtig - dann ist die Seele frei und vergisst das normale Schmerzempfinden. «

ASTRID HAAG, Schauspielerin

Trotzdem stolpert Frau Dr. Schnuggelisch schon wieder durch den Gang, bahnt sich einen Weg zwischen Schwestern und Pflegern, die gerade Mittagessen verteilen. „Platz da!“, ruft sie und fängt sich an

einem Türrahmen ab - die Füße mögen die hohen Schuhe einfach nicht. Auf einmal schallt lautes Geschrei durch den Flur: Die zweijährige Tuana hat die lustige „Ärztin“ mit der weißen Netzstrumpfhose, den lindgrünen Stoffblumen an den Knien und der großen roten Schleife auf dem Hintern entdeckt. Erst heute Morgen hatte die Kleine Besuch von Frau Dr. Schnuggelisch - die Wiedersehensfreude ist dennoch riesig. Und natürlich bekommt Tuana noch mehr „Zimmerschnee“, wie die Clownin die Seifenblasen nennt. Die Zweijährige kreischt vor Lachen, kann sich kaum losreißen. Ihre großen dunklen Augen strahlen. „Dabei muss es gar nicht im-

mer so ausgelassen sein“, sagt Astrid Haag. Sie hat die rote Nase unter Kinn geschoben - und ist damit wieder sie selbst. Das wissen auch die Klinikmitarbeiter; sie kennen das Ritual, es gibt ihnen Sicherheit, wie sie die Schauspielerin gerade ansprechen können. Denn manchmal „behandelt“ Frau Dr. Schnuggelisch auch zu leise verträumter Musik auf dem Krankenhausflur, und diese Ruhe ist für sie ebenso wichtig wie lautes Prusten. „In solchen Momenten macht unser Gehirn kurz Urlaub vom normalen Schmerzempfinden und lässt die Seele staunen. Und schließlich lachen“, sagt Astrid Haag. Und genau darum geht es Frau Dr. Schnuggelisch.

SPENDEN

► Das „Clowns helfen heilen“-Projekt finanziert sich ausschließlich über Spenden. Bis Ende Januar ist der Betrieb noch gesichert - danach sieht es düster aus für Frau Dr. Schnuggelisch und Co.

► Spenden gehen auf das Konto 32277 der Klinikum Worms gGmbH bei der Sparkasse Worms-Alzey-Ried (BLZ 55350010, Stichwort „Clownvisite Kinderklinik“).

► Künstlerische Leitung: Astrid Haag, Telefon 06241/505818, info@astridhaag.de.

► Weitere Infos gibt es unter www.clowns-helfen-heilen.de.

ZUHAUSE GESUCHT

Häusliche Schmusedame

WORMS (red). Seraphine kam als Fundkatze ins Tierheim. Niemand scheint diese hübsche und äußerst liebenswerte Katze zu vermissen - dabei muss sie ein Zuhause gehabt haben, denn sie ist sehr menschenbezogen. Die fünf bis sieben Jahre alte Katze lebt im Tierheim in einer kleinen Gruppe und fühlt sich dort wohl. Die Mitarbeiter vermuten jedoch, dass sie sich alleine in einem Haushalt noch wohler fühlen würde. Sie sollte nach der Eingewöhnung wieder ein wenig Freigang ha-

ben, wobei sie eher „häuslich“ ist und die Ruhe schätzt. Wer eine ruhige Katzendame sucht, die gerne auf dem Schoss liegt und mit Fernsehen schaut und dabei ein wenig wärmt, ist mit ihr bestens bedient. Von Schmuseeinheiten bekommt sie nie genug.

Wer Seraphine kennenlernen möchte, kann sie zu den Öffnungszeiten des Tierheims - montags, mittwochs und samstags zwischen 14 und 16 Uhr - besuchen. Telefonisch ist das Tierheim unter 06241/23066 zu erreichen.



Seraphine ist äußerst liebenswert, schätzt ein ruhiges Zuhause und schmuscht auch sehr gerne. Foto: Tierheim

Ausgegraben und exhumiert

RÜCKBLICK Zwei Leichen beschäftigen Historiker und Polizei - eine aus der Revolutionszeit, die andere vermeintlich vergiftet

Von Johannes Götzten

WORMS. Eine Schlagzeile bewegt die Welt in diesem Dezember 1987: „Supermächte vernichten Mittelstreckenraketen.“ Michael Gorbatschow und Ronald Reagan setzen ihre Unterschrift unter einen 200 Seiten umfassenden Vertrag, mit dem erstmals seit Beginn des nuklearen Wettrüstens eine gesamte Waffenkategorie abgeschafft wird. Ein Schritt mit weitreichenden Folgen, die damals, vor 25 Jahren, in ihrer Gänze noch gar nicht zu überblicken waren.

VOR 25 JAHREN

In Worms sorgt ein vermeintlicher Kriminalfall für Aufsehen: Ein 27-jähriger Wormser gesteht, er habe vier Jahre zuvor als Praktikant im Martin-Luther-Haus in Pfeddersheim eine schwer kranke 79-Jährige zu Tode gespritzt. Der junge Mann wollte 1983 Altenpfleger werden, deshalb hatte er dieses Praktikum absolviert. Doch weil er seinen Hauptschulabschluss nicht schaffte, konnte er die Ausbildung gar nicht erst beginnen. Während des Praktikums allerdings will er der schwer kranken Frau eine Spritze mit Wunddesinfektionsmittel verabreicht haben, sagte er im Dezember 1987 der Polizei. Warum er dies angeblich getan hat, wusste er je-

doch nicht mehr. Späte Reue oder Fantasie-Geschichte? Um zu überprüfen, was er vor Polizei und Richter aussagte, wurde von der Staatsanwaltschaft die Exhumierung der Leiche der Frau angeordnet. Denn ein Notarzt hatte im Februar 1983 einen natürlichen Tod dokumentiert. Doch ließ sich schließlich kein Rückstand von Desinfektionsmittel mehr finden. Der Fall blieb rätselhaft.

Die Landesgartenschau war auch vor 25 Jahren schon Thema. Damals richtete sich die Hoffnung darauf, dass die erste Landesgartenschau in Rheinland-Pfalz in Worms stattfinden könnte. Zwar lag die zweite Rheinbrücke 1987 noch in weiter Ferne und die B47 neu ist bis heute noch nicht gebaut. Aber genau diese Projekte waren ausschlaggebend für die Idee, mit der Schau das komplette Rheinufer neu zu gestalten. Die FDP machte sich stark für das Projekt und sah Chancen zur Realisierung bis 1994. Das allerdings hat definitiv nicht geklappt, wie wir heute wissen. Inzwischen hofft man aufs Jahr 2018 und hat da-



bei nicht mehr das Rheinufer, sondern das Gelände entlang der Bahn vom Hauptbahnhof Richtung Norden im Blick.

Seit August war das Team um Dr. Mathilde Grünewald mit den Ausgrabungen an der Pauluskirche beschäftigt. Im Dezember 1987 berichtete die WZ über die Vielfalt der Erkenntnisse, die

die Fachleute zur Historie von Worms an diesem Ort vorfanden. Vom Römerkeller über die sensationelle Salierburg bis hin zum Skelett eines französischen Revolutionssoldaten reichten die Funde. Die Ausgrabung gehört nach wie vor zu den bedeutendsten auf Wormser Gebiet. Bei den Winzern herrschte vor

25 Jahren ähnliche Freude wie heute: Insgesamt konnten bei Temperaturen bis minus zehn Grad in den deutschen Anbaugeländen 7000 Liter Eiswein gelesen werden. Wormser Weingüter wie Keller in Pfifflichheim konnten Oechsle-Grade von bis zu 172 vermelden.

Foto: WZ-Archiv